

Maja Kobachidse

aus Georgien



Stipendien-Aufenthalt in Nordrhein-Westfalen

vom 01. Juli bis 31. Oktober 2004

Zivildienst in Deutschland Ein Vergleich mit Georgien

Von Maja Kobachidse

Nordrhein-Westfalen, vom 01. Juli bis 31. Oktober 2004



Inhalt

1. Zur Person	266
2. Vorwort	266
3. Geschichte des Zivildienstes in Deutschland	267
4. Am Anfang des Zivildienstes	267
5. Internet und Zivildienst	269
6. BAZ Das Bundesamt für den Zivildienst	269
6.1 Verbände und Tätigkeitsbereiche	271
6.2 Die Organisationen, wo man Zivildienst leisten kann	271
6.3 Übersicht über die Bezahlung	273
7. Ein Drittel ohne Stelle	273
8. Abschaffung?	273
9. Andere Meinungen – für/gegen und anders	274
10. In der Zukunft	275

1. Zur Person

Maja Kobachidse geboren 1968 in Georgien, in der Hauptstadt Tiflis. Sie studierte an der Staatlichen Universität in Tiflis Geophysik. 1990 machte sie ihren Abschluss als Diplom-Ingenieur. 1999 schlug sie die journalistische Laufbahn ein. Bis Juli 2004 arbeitete sie bei der georgischen Tageszeitung „DILIS GAZETI“, die letzten sechs Monate leitete sie die Abteilung „Militär und Konflikte“.

2. Vorwort

In Georgien, wo die Jungen mit der Muttermilch die Kampfbereitschaft für die Heimat und ihre Unabhängigkeit eingeflößt bekommen, hat die georgische Regierung in den ersten Tagen der Unabhängigkeit Anfang der 90er Jahre, nach 200 Jahren der russischen Herrschaft in Georgien, das Gesetz über den Zivildienst verabschiedet. Damit wollte die neue Regierung unter anderem der ganzen Welt zeigen, dass Georgien fest entschlossen ist, sich der demokratischen Welt anzuschließen. Gleichwohl hat das Land damals und auch heute noch große Probleme mit den Separatisten. Die Regierung versucht bis heute zwei Regionen zurückzubekommen, die Anfang der 90er Jahre im Konflikt mit der Sowjetunion verloren gingen. Natürlich mit ausschließlich friedlichen Mitteln.

Eigentlich gelten Georgier als kämpferisches Volk. Nicht um des Kampfes willen, sondern für die Freiheit der Heimat. Aber nach dem Zweiten Weltkrieg, als Georgien viele Söhne verloren hatte, wurde der Militärberuf (Wehrdienst war Pflicht) Jahr für Jahr unpopulärer unter den georgischen Jugendlichen. Einerseits, weil die Armee nicht georgisch, sondern sowjetisch war, andererseits, weil die sowjetische Regierung nichts dafür tat, dass sich dieses Verhältnis besserte.

Georgier strebten immer nach Unabhängigkeit und die sowjetische (oder russische) Armee brauchte keine Frei- bzw. Andersdenker. Infolgedessen hatte Georgien am Anfang seiner Unabhängigkeit eine geringe Zahl von Berufsmilitär. Dieses Problem, diesen Mangel, haben die in den 1992-93 Jahren im Land entwickelten tragischen Ereignisse klar dargestellt:

In den damaligen Kriegsoperationen sind viele junge und unerfahrene Leute gefallen. Und jetzt schafft die neue Regierung (die Dritte seit der Unabhängigkeit) mit der Hilfe des Westens eine eigene Armee. Zurzeit ist Militär eines der aktuellen Themen in Georgien: Die georgischen Soldaten dienen im Irak, im Kosovo und in Afghanistan. Die Regierung ermuntert Jugendliche, den Militärdienst abzuleisten.

Gleichzeitig entwickelt sich der Bereich des Zivildienstes. Mit Hilfe der EU-Delegation in Georgien arbeiten Juristen an dem entsprechenden Gesetz. Es ist klar, dass das Gesetz wichtig ist, aber wie es funktionieren wird, wer Zivildienstleistender werden kann und ob Zivildienst von der Gesellschaft akzeptiert wird, – das ist eine andere Sache. Deshalb ist die Erfahrung der europäischen Länder für Georgien von besonderem Interesse.

3. Geschichte des Zivildienstes in Deutschland (kurz gefasst)

Seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 besteht nach dem Grundgesetz die Möglichkeit, den Kriegsdienst aus Gewissensgründen zu verweigern: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“

Die Möglichkeit der Heranziehung zum Ersatzdienst wurde mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht 1956 geschaffen. 1960 trat das Gesetz über den zivilen Ersatzdienst in Kraft und regelt den Einsatz anerkannter Kriegsdienstverweigerer. 1961 traten dann die ersten 340 anerkannten Kriegsdienstverweigerer ihren Dienst an. Die damalige Dauer des Ersatzdienstes war 12 Monate. Im Jahr 1973 wurde der Ersatzdienst in Zivildienst umbenannt. In diesem Jahr wurde auch das Bundesamt für Zivildienst (BAZ) eingerichtet.

Mit dem Kriegsdienstverweigerungsneuordnungsgesetz (KDVNG) übernahm das BAZ 1984 auch die Anerkennung der Kriegsdienstverweigerer. Das mündliche Anerkennungsverfahren wurde durch ein schriftliches ersetzt. Weiterhin wurde die bis heute gültige Form der schriftlichen Verweigerung eingeführt. Die Zivildienstdauer wurde auf 20 Monate festgesetzt.

1990 wurde der Zivildienst von 20 auf 15 Monate verkürzt. Jahr für Jahr verkürzt sich seit dem die Dauer des Dienstes. Ab dem 1. Oktober 2004 beträgt die Dienstzeit nur noch 9 Monate. Damit wird der Zivildienst in Deutschland der Dauer des Wehrdienstes angeglichen. Außerdem wurde die Altersgrenze auf 23 Jahre gesenkt. Der Zivildienst verfolgt bis heute kein eigenes Staatsziel. Er ist lediglich ein Ersatzdienst für Wehrpflichtige, die den Dienst an der Waffe verweigert haben.

4. Am Anfang des Zivildienstes

Folgende Geschichte erzählte mir ein ehemaliger Wehrdienstleistender, der Mann meiner georgischen Freundin: „Stellen Sie sich einmal vor, Sie gehen mit Ihrer Freundin nachts im Park spazieren. Plötzlich kommt eine

Horde Russen, schwer bewaffnet und betrunken und belästigt Ihre Freundin. Sie haben zufällig eine Maschinenpistole dabei. Nun, was würden Sie machen?“

Das war früher eine der Trickfragen bei einem Verfahren, wenn man einen richtigen Kriegsdienstverweigerer feststellen wollte. Selten konnte jemand, der besonders schlau war, schnell antworten, dass er gar keine Freundin (und/oder auch keine Maschinenpistole) habe.

1975 wurde der 20-jährige Gunter Peters, der Mann meiner Kollegin bei der Deutschen Welle, zum Wehrdienst einberufen. Da seine politischen Ansichten gegen den Krieg waren, hat er den Wehrdienst verweigert. Aber zu den damaligen Bedingungen ist er nicht anerkannt worden. Seine Argumentationen, dass Konflikte nicht mit Waffen gelöst werden können, sind in den ersten beiden Verhandlungen nicht gewürdigt worden. Deswegen ist er dann auch erst zum Wehrdienst einberufen worden. Erst nachdem er schon drei Monate bei der Bundeswehr gedient hatte, wurde er in der dritten Instanz als Kriegsdienstverweigerer anerkannt.

Der 19-jährige Zivildienstleistende Christian Hannemann, der seinen Zivildienst beim Goethe-Institut in Bonn absolviert, erzählte mir, dass die zuständige Kommission seinem Onkel, einem Kriegsverweigerer, Anfang der 80er Jahre ein Kreuzverhör zumuten wollte. Als ein Freund ihm mitteilte, was für Schwierigkeiten auf ihn warteten, gab er der Kommission eine Erklärung, dass er Kommunist sei. So wollte er sich aus der Situation befreien und nicht in Erklärungsnoté gelangen. Ich selber habe mich gefragt, warum dies als Argument als ausreichend erschien.

Das Grundgesetz der BRD sieht vor, dass die „allgemeine Wehrpflicht“ nur zum Verteidigungsziel und im Fall der besonders kritischen Situation notwendig wird. Man kann sich vorstellen, was die Leute in der Zeit des „Kalten Krieges“ spürten, wenn sie hörten, dass es jemanden gibt, der seine Heimat nicht verteidigen will. Das waren weitgehend die Empfindungen, vor allem der älteren Männer, die selber einen oder sogar zwei Weltkriege miterlebt hatten. Sie empfanden nämlich die Verweigerer als Drückeberger und Feiglinge. In vielen Familien, so wurde mir erzählt, war es überhaupt keine Frage, dass der Sohn seinen Militärdienst zu absolvieren hatte. Ein Ersatzdienst im zivilen Bereich wäre von der Familie nicht akzeptiert worden.

Aber andererseits kann man sich auch vorstellen, was die Verweigerer selbst fühlten. Am Anfang des Zivildienstes war ihre Handlung wirklich echter Protest gegen den Krieg, nicht nur aus religiösen Gründen. Aber heute hat sich die Situation grundlegend geändert. Zivis sind keine Protestierenden mehr. Das brauchen sie auch nicht. Sie verstehen sich nicht mehr als Kriegsdienstverweigerer. Sondern sie möchten als normale

Mitbürger angesehen werden, die ihre Pflicht gegenüber der Gesellschaft erfüllen und ihren Dienst nicht als Zwangsarbeit ausführen.

Man sieht diese Veränderung schon im verbalen Ausdruck. Niemand spricht mehr vom Kriegsdienstverweigerer, der Zivildienst leisten (muss), sondern man spricht vom Zivildienstleistenden, der den Kriegsdienst verweigert. Klar ist, dass die Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft erfüllt werden muss und dass jeder sich der Verantwortung bewusst sein muss. Etwa beides, den Militärdienst und den Zivildienst zu verweigern, ist nur in sehr begründeten Ausnahmefällen, z.B. bei einer schweren Erkrankung akzeptabel. Viele Zivildienstleistende ziehen es einfach vor, im sozialen Bereich zu arbeiten, ohne dass sie sich als besondere Pazifisten verstehen. Je mehr Zivildienstleistende es gibt, um so unterschiedlich müssen auch ihre Meinungen sein können, – so eine Schlussfolgerung, die von einem Forscher gemacht wurde. Theoretisch kann man jetzt auch mit einem Gewehr auf der Schulter die Wehrpflicht verweigern, niemand wird es prüfen. Das ist die (vielleicht übertriebene) Meinung, die in der deutschen Gesellschaft unter anderem verbreitet ist.

Ein Zeuge Jehovas hat im Interview mir gegenüber erwähnt, dass er gerne auf die Jagd geht. Ein Beispiel, dass sich auch auf Georgien übertragen lässt. Niemand kann zum Dienst im Militär gezwungen werden, wenn es ihm seine Religion nicht gestattet.

5. Internet und Zivildienst in Deutschland

In Deutschland gibt es Frieden, die Nachbarn sind keine Feinde, das Land braucht keine große Armee. Deshalb wird die echte Ursache von Jugendlichen, die Zivildienst leisten wollen, nicht eingehend geprüft. Außerdem, die Zivildienstleistenden beschenken dem Land und vor allem den Wohlfahrtsverbänden ein billiges Sozialsystem.

So oder anders, bestimmte Formalitäten müssen eingehalten werden, wenn jemand den Wehrdienst verweigern will. Im Internet gibt es zahllose Informationen, was der Zivildienstleistende braucht und es gibt auch viele Muster, um den Antrag zu kopieren und zu benutzen. Ich zitiere Auszüge daraus:

„Seit meiner frühesten Kindheit wurden ich und meine beiden jüngeren Geschwister von meinen Eltern gewaltfrei und pazifistisch erzogen. Meine Eltern erzählten mir früh von Menschen, die eine andere Weltauffassung oder einen anderen Glauben haben. Auch wenn diese andere Einstellung zunächst überraschend für mich war, so lernte ich doch, diese Menschen und ihren Glauben zu tolerieren und mich später sehr für diese anderen

Lebensauffassungen zu interessieren. Heute gehört diese Toleranz anderen Menschen gegenüber zu meinen innersten Grundwerten. Konflikte gewaltfrei zu lösen, ist von größter Bedeutung für jeden Menschen und von höchster Notwendigkeit, damit eine Gesellschaft funktionieren kann. Dies gilt für mich im kleinen, bei zwischenmenschlichen persönlichen Fragen, als auch bei Konflikten zwischen mehreren Staaten und anderen Konflikten größerer Dimension. Persönlich musste ich erfahren, wie Menschen reagieren, die nicht diesen Grundsätzen der Menschlichkeit folgen. So wurde ich mit einer Gruppe von Freunden von einer größeren Gruppe Jugendlicher ohne ersichtlichen Grund „aufgerieben“, das heißt getreten und geschlagen. Bis heute ist mir dieser Ausdruck fehlender Kommunikations- und Konfliktfähigkeit völlig unverständlich und ich verabscheue diese und ähnliche Taten, vor allem gegen Ausländer und andere schwächere Gruppen in Deutschland, zutiefst.“

Diesen Antrag empfiehlt der ehemalige Zivildienstleistende allen Verweigerern und empfiehlt weiter, für jeden Fall auch andere Anträge zu lesen.

Es ist sehr interessant, wie in Georgien Anträge geschrieben werden, wie die Jugendlichen dort ihre Beweggründe beweisen und erklären werden. Erstens ist die pazifistische Bewegung ziemlich neu und unbekannt in Georgien, zweitens muss das Land zwei zur Zeit verlorene Regionen zurückbekommen, und drittens wird die Arbeit im Sozialsystem besonders bei der Müllabfertigung und im Sanitätsdienst unter den meisten Jugendlichen sehr gering geschätzt, sogar verabscheut.

Im Internet gibt es eine Menge Informationen für die Wehrdienstverweigerer, aber auch für diejenigen, die weder zur Bundeswehr gehen, noch Zivildienst leisten wollen. Eine von vielen Internetseiten teilt den Personen, die eine Vorladung zur Musterung bekommen haben oder bereits gemustert wurden mit, dass sie eine Ausmusterungs-Infomappe bestellen können, die schneller und sicherer zu der Ausmusterung führt.

Im Gegensatz zu Deutschland ist in Georgien das Internet nicht für alle Leute zugänglich auch wenn es eine schnelle Verbreitung und viele Fans findet. Der Grund dafür ist die schwere wirtschaftliche Lage im Lande.

6. BAZ - das Bundesamt für den Zivildienst

Das Bundesamt für den Zivildienst wurde 1973 als selbstständige Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung mit Sitz in Köln geschaffen. Heute gehört es zum Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das

Amt gliedert sich in drei Abteilungen. Diese Abteilungen befassen sich mit folgenden Aufgaben:

- Die Schaffung und Erhaltung der Rahmenbedingungen für die Durchführung des Zivildienstes,
- Die Aus- und Fortbildung im Einführungsdienst der Zivildienstleistenden
- Die Berufsförderung der Zivildienstleistenden
- Grundsätzliche Angelegenheiten des Zivildienstes.

Das Bundesamt für Zivildienst hat seit seiner Existenz 20 Zivildienstschulen, mehr als 90 Regionalbetreuerinnen und Regionalbetreuer, Zivildienstgruppen und rund 100 Verwaltungsstellen bei den Verbänden aufgebaut. Das BAZ gibt die Zeitschrift „Der Zivildienst“ heraus. Das BAZ gehört zu einem hochkomplexen System, welchem bundesweite Organisationen angegliedert sind.

6.1 Verbände und Tätigkeitsbereiche

Zivildienststellen werden nicht auf dem Arbeitsmarkt vergeben, sondern über das Bundesamt für Zivildienst (BAZ). Manche seiner Kompetenzen hat das Bundesamt an so genannte Verwaltungsstellen delegiert. Diese haben den Überblick darüber, wo eine Zivildienststelle mit welchen Aufgaben frei wird.

6.2 Die Organisationen, wo man Zivildienst leisten kann

Als wichtigste Organisation ist zunächst die Arbeiterwohlfahrt, die so genannte AWO. Die AWO bietet soziale Dienstleistungen an, die allen Menschen zur Verfügung stehen: Kindereinrichtungen, Jugendhilfe, Wohnheime, Behindertenhilfe, Sozialberatung für Arbeitslose, Familienhilfe, Pflegedienste, Gesundheitsdienste, Kliniken und Altenarbeit.

Dann gibt es den Caritasverband für das katholische Deutschland. Er unterhält folgende Einrichtungen: Heime, Tages- und Werkstätten für Behinderte, Sozialstationen, Förderschulen für Aussiedler, Kindergärten und -horte, Erziehungsberatungsstellen, Sozialpädagogische Dienste für ausländische Eltern usw.

Außerdem den Malteser Hilfsdienst, gegründet von der Caritas und dem Malteserorden, mit den folgenden Schwerpunkten wie Rettungs- und Krankenrückholtransport, die Sozialdienste, Malteser-Telefon, etc.

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK). Knapp ein Drittel der rund 13.000 jahresdurchschnittlich im Dienst befindlichen Zivildienstleistenden im Bereich des Deutschen Roten Kreuzes sind im Rettungsdienst eingesetzt.

Der paritätische Wohlfahrtsverband ist ein Wohlfahrtsverband, der weder kirchlich noch parteipolitisch gebunden ist. In den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt er den Selbsthilfegedanken. Bundesweit gibt es beim Paritätischen Wohlfahrtsverband mehr als 6.000 Zivildienststellen mit fast 30.000 Plätzen.

Der Arbeiter-Samariter-Bund ist eine politisch und konfessionell unabhängige Hilfsorganisation mit fast 300 Orts- und Kreisverbänden und in ganz Deutschland tätig. Die klassischen Aufgaben des ASB sind Rettungsdienst, Krankenbeförderung, Auslandshilfe usw.

Das Deutsches Jugendherbergswerk. Es fördert speziell die Begegnung junger Menschen und Familien, ihre Verbundenheit zu Natur und Heimat, das Umweltbewusstsein. Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirchen. Jeder zweite Platz in einer Behinderteneinrichtung, jeder dritte Kindergartenplatz in Deutschland findet sich bei der Diakonie, jedes zehnte Krankenhaus wird von der Diakonie betrieben.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe, ein Werk der Johanniter. Die Schwerpunkte dieser Hilfsorganisation sind: Notarzt- und Rettungsdienst, die vielfältigen Aufgaben im sozialen Bereich.

Diese Auflistung ist sicher nicht vollständig, aber sie zeigt deutlich die Vielzahl sozialer Dienste in Deutschland, die sich um soziale Probleme in der Gesellschaft kümmern.

Was den Tätigkeitsbereich betrifft, beschäftigen sich Zivildienstleistende im gärtnerischen Bereich, im Altenheim, im Behindertenfahrdienst, in der individuellen Schwerstbehindertenbetreuung, im handwerklichen Bereich, im Rettungsdienst, in der Jugendherberge, in Werkstätten für Behinderte, im Mobilen Sozialen Hilfsdienst, in der Krankenhauspflege, im Seniorensport, im Weltschutz.

Wie wir sehen können, übernimmt die Kirche (katholische und evangelische) eine wichtige Funktion, sie gibt nämlich den Zivildienstleistenden Dienstaufgaben. Obwohl in Deutschland die Kirchen soziale Dienste übernehmen, verlieren sie inzwischen ihre hauptsächliche Funktion – den Gottesdienst. Immer mehr Menschen wenden sich von der Kirche ab. Die Kirchen haben heute in Deutschland keine wichtige Funktion mehr.

In Georgien gibt es bis heute keine Zusammenarbeit zwischen der mächtigen orthodoxen Kirche und dem Zivildienstsamt. Dazu muss man aber bemerken, dass die ersten Zivildienstleistenden in Georgien Zeugen Jehovas waren. Außerdem werden bis heute den Zivildienstleistenden ihre Stellen fast nur in der kommunalen Infrastruktur zugewiesen und es gibt dort

wenige Stellen. Aber ohne ein ausreichendes Angebot kann man selten einen geeigneten Zivildienstplatz finden und das bedeutet, dass Zivildienstleistende ihren Dienst nicht so effektiv und sinnvoll leisten können.

6.3 Übersicht der Geldbezüge

Nach Angabe des Bundesamtes bekommt der Zivildienstleistende für seinen Dienst pro Monat ungefähr 400 Euro. Hinzu kommt das Weihnachtsgeld, welches für die volle Dienstzeit 172, 56 Euro beträgt. Und es gibt das Entlassungsgeld. Es beträgt bei Ableistung der vollen Dienstzeit (Zivildienst und ggf. Grundwehrdienst) maximal. 690,24 Euro. Schaut man sich diese wichtigen Zahlen an, könnte man neidisch sein, denn der Mindestlohn in Georgien ist ungefähr 12 Euro pro Monat. Entsprechend dem Gesetz soll der georgische Zivildienstleistender dieses Geld pro Monat bekommen. Obwohl die Zivildienstplätze möglichst in Wohnortnähe der Zivildienstleistenden liegen müssen, reicht dieses Geld nicht mal für die Fahrt zum Arbeitsplatz.

7. Ein Drittel ohne Stelle

Heute spricht man in Deutschland immer mehr über die Abschaffung der Wehrpflicht. Der Zivildienst ist auch mitgemeint, weil er vom Bestand der Wehrpflicht abhängig ist. Jedes Jahr sind ungefähr 300.000 Jugendliche wehrdienstpflichtig. Davon werden 85.000 junge Männer von der Bundeswehr einberufen. Im Jahr 2010 werden es nur noch 55.000 sein, die für den Wehrdienst einberufen werden, ungefähr 200.000 Jungen werden Zivildienstleistende, aber es bleiben immer etwa 100.000, für die keine Stellen beim Militär bzw. dem Zivildienst gefunden werden können. Diese Zahl ist vom Staatshaushalt abhängig. Das Gesetz gilt zwar für alle, aber nicht jeder kann gesetzmäßig den Dienst ableisten.

8. Abschaffung?

Gegen die Abschaffung der Wehrpflicht und somit des Zivildienstes, protestieren vor allem aktiv die Sozialverbände. Sie beklagen, dass bei einer Abschaffung das deutsche Pflegesystem zusammenbrechen würde. Aber dann gibt es die Frage, ob auch Zivildienststellen dem Gesetz nach arbeitsmarktpolitisch neutral sein sollen?!

9. Andere Meinungen – Für/Gegen und anders

Nach dem Zweiten Weltkrieg kann man sich vorstellen, was viele Deutsche über Militär und Armee dachten. Doch insgesamt stimmte die Gesellschaft zunächst den Verweigerern des Wehrdienstes nicht zu und bezeichnete sie als Drückeberger. Nach und nach änderte sich die Meinung der Gesellschaft. Nach verbreiteter Meinung wählen sich den Zivildienst die gebildeteren Jungen. Das hat seinen Grund. Am Anfang des Zivildienstes konnten sich die gebildeteren Jungen der Trickfragen besser erwehren und ihre Meinung darstellen. Ich sprach mit einigen ehemaligen Soldaten der Bundeswehr, die jetzt durchschnittlich 30 Jahre alt sind und sie waren ganz und gar keine ungebildeten Menschen. Sie sind der Meinung, dass es dank der Armee in Deutschland Sicherheit gibt und sie wollten auch ihre Beiträge zu dieser Sache leisten. Aber damals war auf der anderen Seite von Deutschland die Sowjetunion. Jetzt, wo die Deutschen keine Feinde sehen, stellt sich die Frage, warum muss man Wehrdienst machen? Aber die Gefahr des Terrorismus beweist die Notwendigkeit des Militärsbereiches, so meinen auch viele Deutschen.

Was andere Meinungen betrifft, die in der Gesellschaft existieren – so oder anders, die Gesellschaft braucht die Zivildienstleistenden, weil sie billige Arbeiter sind und eine notwendige Arbeit machen. Das sagen die Leute und sie ergänzen dabei, dass nicht alle Zivildienstplätze für die Gesellschaft notwendig sind. Andere kritisieren die fehlende oder mangelhafte Ausbildung der Zivildienstleistenden vor allem im Pflegebereich. Ein Zivildienstleistender, der in kürzester Zeit den Wechsel vom normalen Leben oder Beruf in die Alten- oder Krankenpflege machen muss, kann nicht so routiniert und exakt wie eine Fachkraft mit mehrjähriger Ausbildung sein. Auch für Patienten, die über Monate oder Jahre gepflegt werden müssen, ist der ständige Wechsel der Zivildienstleistenden negativ, da keine Vertrauensbasis zwischen Pfleger und Patient geschaffen wird, meinen Andere.

Sicherlich leisten nicht alle gerne Zivildienst, das ist bloß Pflicht – entweder Wehrdienst oder Zivildienst. Aber es gibt immer die Menschen, für die der Zivildienst bestimmte öffentliche Positionen bedeuten und sie wollen bei der Arbeit neue Ideen einbringen. Aber sie sind enttäuscht, wenn sie bei der Arbeit keine entsprechende Antwort oder keine angemessene Anerkennung bekommen und nicht gleichberechtigt mit den anderen Mitarbeitern behandelt werden.

Selbst von den Zivildienstleistenden kann man hören, dass sie im Soldatenkreis für keine echten Männer gehalten werden. Es gibt die Meinung, dass den Zivildienst diejenigen wählen, die das schwierige

soldatische Leben nicht ertragen können. Es existiert auch die Meinung, dass die rechtsorientierten Jungen zum Militär gehen und Zivildienst die Jungen leisten, die liberale Ansichten haben.

Bemerkenswert ist auch: Obwohl in der Deutschen Gesellschaft ein kollektives Pflegesystem gefördert wird, gehen gleichzeitig unter Familienmitgliedern soziale Beziehungen verloren.

10. In der Zukunft

Wenn man die deutsche mit der georgischen Situation vergleicht, kann man folgendes festhalten: In Deutschland wird das Ende der Wehrpflicht (somit auch des Zivildienstes) als Chance betrachtet, eine neue Kultur selbstverständlicher Freiwilligkeit zu begründen. In Georgien muss das Zivildienstsamt noch viel arbeiten, damit es lebendige Strukturen schaffen kann. Die Gesellschaft müsste besser informiert sein, und dabei können die Medien eine wichtige Rolle spielen.